

Stefan Schiman

Erhöhte Zuversicht auf den Finanzmärkten nach Wahl in den USA

Erhöhte Zuversicht auf den Finanzmärkten nach Wahl in den USA

Nach der Wahl von Donald Trump zum neuen Präsidenten der USA verbesserte sich die Einschätzung der Wachstumsperspektiven für die USA auf den internationalen Finanzmärkten. Die britische Wertschöpfung und insbesondere die Bruttoanlageinvestitionen wuchsen nach dem Brexit-Entscheid robust. Im Euro-Raum und in Österreich verbesserten sich die Konjunktüreinschätzungen vor dem Verfassungsreferendum in Italien. In Österreich expandierte die Wirtschaft im III. Quartal etwas schneller als im Durchschnitt des Euro-Raumes; der Sommertourismus verlief außergewöhnlich gut. Zuzugsbedingt bleibt die Arbeitslosigkeit aber hoch (insbesondere im Tourismus), obgleich sie heuer kaum mehr stieg, da sich der Beschäftigungszuwachs beschleunigte.

Increased Optimism in Financial Markets Following US Elections

Following the election of Donald Trump as the next US president, financial markets became more upbeat in their appraisal of the growth outlook for the USA. British value added and especially gross fixed capital formation grew at a robust pace after the Brexit decision. Economic sentiment improved in the euro area and in Austria prior to Italy's constitutional referendum. In Austria, the pace of economic growth in the third quarter somewhat exceeded the euro area average; summer tourism results were extremely good. But due to strong immigration, unemployment remains high (especially in the tourism sector), although it has barely risen further this year owing to accelerated employment growth.

Kontakt:

Stefan Schiman, MSc: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Stefan.Schiman@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf> • Abgeschlossen am 5. Dezember 2016.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (Astrid.Czaloun@wifo.ac.at), Christine Kaufmann (Christine.Kaufmann@wifo.ac.at), Maria Riegler (Maria.Riegler@wifo.ac.at), Martha Steiner (Martha.Steiner@wifo.ac.at)

In den USA hält die gute Konjunktur an, nachdem sie im 1. Halbjahr 2016 vorübergehend an Dynamik verlor. Die Arbeitslosenquote ist mittlerweile so weit gesunken (unter 5%), dass der Lohndruck allmählich zunimmt. Die Wahl von Donald Trump zum neuen Präsidenten der USA verbesserte die Konjunkturerwartungen zusätzlich: Viele Anleger wechselten von Gold und Staatsanleihen in Aktien aus den USA und erzeugten damit einen Anstieg langfristiger Zinssätze und des Dollarkurses.

Großbritannien verzeichnete in den drei Monaten seit dem Brexit-Votum Ende Juni 2016 – entgegen den meisten Prognosen – ein robustes Wachstum. Selbst die stark von Zukunftseinschätzungen bestimmten Bruttoanlageinvestitionen expandierten. Bislang hat der Brexit-Entscheid die Realwirtschaft nicht beeinträchtigt. Auch ein abwertungsbedingter Preisauftrieb kann noch nicht identifiziert werden.

Im Euro-Raum, der im III. Quartal ein solides Wachstum von 0,3% gegenüber dem Vorquartal verzeichnete, verbesserten sich die Konjunktüreinschätzungen zuletzt wieder. Unternehmer und private Haushalte ließen sich durch das Verfassungsreferendum in Italien am 4. Dezember offenbar nicht verunsichern. Volksabstimmungen und Wahlen, die Grundlagen der westlichen Demokratie, wurden in letzter Zeit oft vorschnell zu Unsicherheitsfaktoren für die Realwirtschaft stilisiert.

In Österreich wuchs die Wirtschaft im III. Quartal etwas stärker als im Durchschnitt des Euro-Raumes (Trend-Konjunkturkomponente +0,4%, laut Eurostat-Vorgabe +0,5%). Aktuelle Konjunkturumfragen deuten auf eine weitere Belebung hin. Das Wachstum beruht auf einer robusten Binnenkonjunktur: Der private Konsum gleicht sich allmählich an das durch die Steuerentlastung Anfang 2016 erhöhte verfügbare Einkommen an; die Investitionen wurden abermals ausgeweitet. Der Warenexport laut VGR

stagnierte hingegen im III. Quartal. Dagegen ermöglichte die erfolgreiche Sommersaison – die Zahl der Ankünfte erreichte einen neuen Höchstwert – eine Ausweitung des Exports von Tourismusdienstleistungen. Da hier der Spielraum für Produktivitätssteigerungen gering ist, wirkt die hohe Nachfrage zwar preistreibend, es entstehen aber überproportional viele Arbeitsplätze. Da gleichzeitig ein großer Teil der Zuwanderer und Zuwanderinnen im Tourismus Arbeit sucht, ist aber auch die Arbeitslosenquote sehr hoch.

Insgesamt erhöhte sich die Arbeitslosigkeit 2016 aber kaum mehr; der Anstieg betraf überwiegend Asylberechtigte aus Syrien. Die Inländerarbeitslosigkeit nahm heuer erstmals seit dem Konjunkturaufschwung 2010/11 leicht ab, und die Beschäftigung wuchs merklich. Der Großteil der Beschäftigungszunahme, die sich im laufenden Jahr kräftig beschleunigte, wurde aber weiterhin durch Arbeitskräfte aus dem Ausland abgedeckt, vorrangig aus Ungarn und Rumänien. Die Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt hielt zuletzt an: Die Arbeitslosigkeit lag im November unter dem Vorjahreswert, die Arbeitslosenquote betrug 9,0%.

1. Wahl von Trump zum Präsidenten der USA steigert Zuversicht auf den Finanzmärkten

Auf den weltweiten Finanzmärkten dominiert vorerst die Erwartung, die Konjunktur und die Profitabilität der Unternehmen werden in den USA von der kommenden Präsidentschaft Donald Trumps profitieren: Nach dessen Wahlsieg am 9. November 2016 waren spürbare Portfolioumschichtungen von weniger risikoreichen Staatsanleihen zu Aktien aus den USA zu beobachten: Der S&P-Index stieg sprunghaft, und gleichzeitig erhöhten sich die Renditen auf Staatsanleihen in den meisten Industrieländern. Der Kapitalzufluss in die USA wird durch die Aufwertung des Dollars deutlich, der seit Trumps Wahlsieg sowohl gegenüber dem Euro als auch gegenüber dem Yen an Wert gewann. Auch der markante Rückgang des Goldpreises kann als Folge einer erhöhten Zuversicht der Marktteilnehmer interpretiert werden.

2. Beschleunigte Lohndynamik in den USA

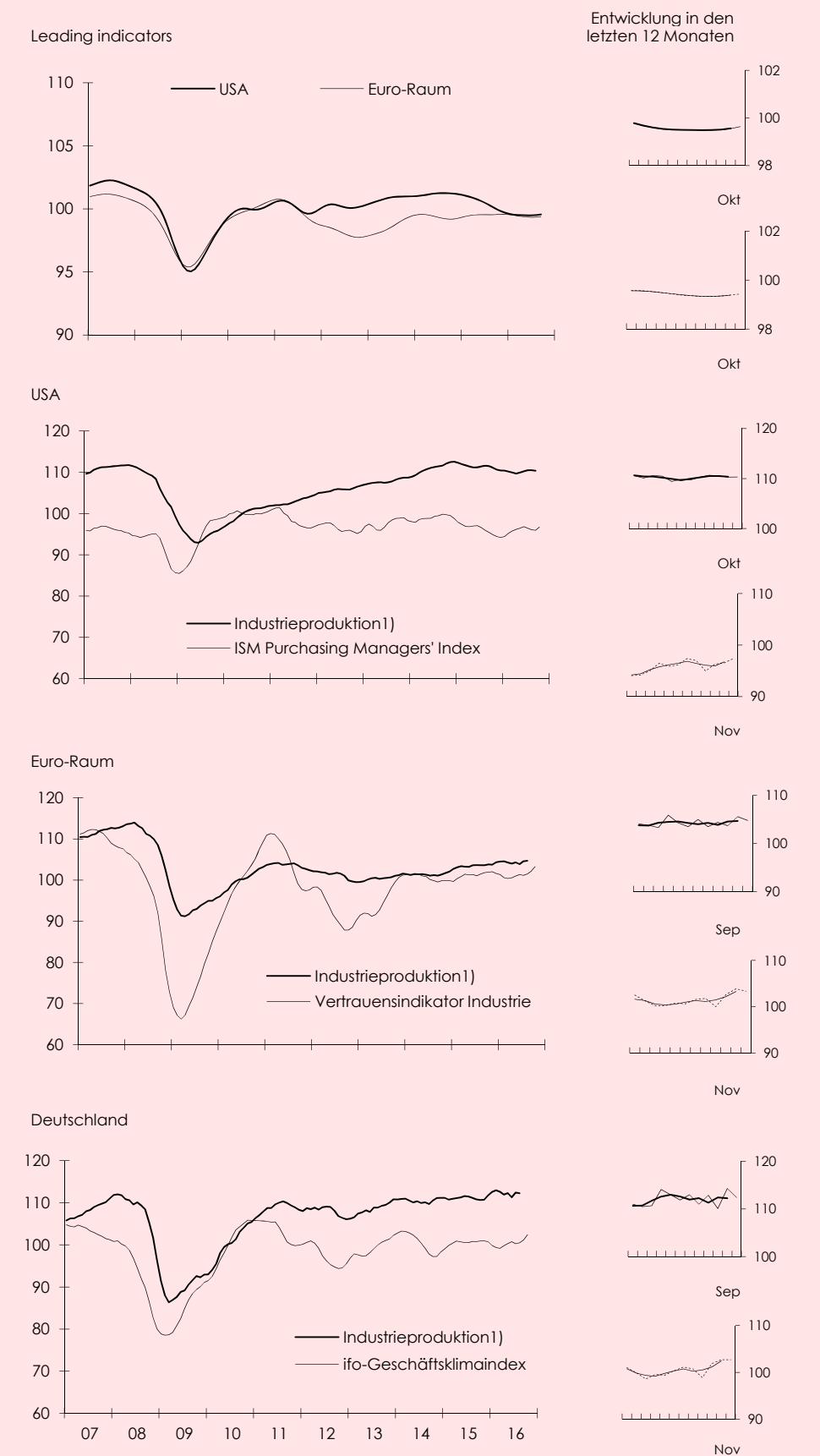
Die Exporte der USA erhielten sich im III. Quartal, die privaten Investitionen gaben nach; der Konsum war stärker als zuvor errechnet.

In der zweiten Berechnung der vierteljährlichen VGR wurde das reale BIP-Wachstum im III. Quartal um 0,1 Prozentpunkt auf 0,8% gegenüber dem Vorquartal nach oben revidiert, weil die Dynamik des privaten Konsums nunmehr höher eingeschätzt wird. Damit hebt sich das III. Quartal noch deutlicher vom I. und II. Quartal ab, als die Wirtschaftsleistung um nur 0,2% bzw. 0,4% expandierte. Der relativ hohe Wachstumsbeitrag der Exporte im III. Quartal und das Nachlassen der Investitionsdynamik wurden in der zweiten Berechnung bestätigt. Damit trug die Ausfuhr erstmals seit einem Jahr, als sie durch die starke Dollaraufwertung gedrosselt worden war, positiv zum Wachstum bei. Im IV. Quartal dürfte die Konjunktur robust bleiben. Zwar verbesserte sich das bereits hohe Konsumentenvertrauen nicht weiter, aber die Zuversicht der Unternehmer, gemessen am Einkaufsmanagerindex, hellte sich im Oktober und im November auf.

Auf dem Arbeitsmarkt setzte sich die günstige Entwicklung zuletzt fort. Die Beschäftigung expandierte im November erwartungsgemäß (+178.000 Stellen), die Arbeitslosenquote sank auf 4,6% und erzeugt damit zunehmenden Lohndruck. Die Stundenlöhne wuchsen im Oktober um 2,8% gegenüber dem Vorjahr, im November um 2,5%. Die Kerninflationsrate (+2,1% im Oktober) stieg nicht weiter, die Ressourcen dürften somit gut, aber nicht überausgelastet sein. Daher dürfte die Zentralbank ihre Politik der mäßigen Zinssatzanhebung nach langer Pause im Dezember fortsetzen. Die gesamte Inflationsrate stieg im Oktober – vor dem Hintergrund vorübergehend anziehender Rohölpreise – leicht auf 1,6%.

Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2010 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – 1) Produzierender Bereich.

3. Stagnation der Inlandsnachfrage in Japan

In Japan wuchs das BIP im III. Quartal gegenüber dem Vorquartal um 0,5% und im Vorjahresvergleich um 0,9%. Der Zuwachs entfiel vor allem auf den Außenhandel: Die Exporte waren um 2% höher als im Vorquartal, während die Importe rückläufig waren. Stark stiegen im III. Quartal die Bauinvestitionen; der private Konsum und die Ausrüstungsinvestitionen stagnierten hingegen. Nachdem die Inlandsnachfrage die Konjunktdynamik im 1. Halbjahr geprägt hatte, stagnierte sie im III. Quartal.

In China bestimmt der Dienstleistungssektor die Konjunktdynamik.

Das Wirtschaftswachstum wurde in China im III. Quartal, wie im I. und II. Quartal 2016, mit 6,7% angegeben und entsprach damit genau der von der Regierung angestrebten Dynamik von 6,5% bis 7%. In den Dienstleistungsbranchen wuchs die Wertschöpfung mit +7,6% erneut überdurchschnittlich. Die Konjunktur wird von der Inlandsnachfrage getragen, die Exportdynamik ist schwach. Die Einkaufsmanagerindizes für das verarbeitende Gewerbe weisen auf eine mäßige Konjunkturbeschleunigung im IV. Quartal hin.

In Russland erholt sich die Konjunktur von dem Einbruch 2015.

In Russland erholte sich die Wirtschaft in der ersten Jahreshälfte 2016 etwas von dem Einbruch im vergangenen Jahr. Da der Rohölpreis seither stagnierte, verlor die Belebung im III. Quartal an Schwung. Im IV. Quartal dürfte sich die allmähliche Konjunkturstabilisierung fortsetzen, der Einkaufsmanagerindex für das verarbeitende Gewerbe verbesserte sich im Oktober deutlich.

4. Großbritannien: Robustes Wachstum nach "Brexit-Schock"

Die Bruttoanlageinvestitionen wurden in Großbritannien in den drei Monaten nach der Abstimmung über einen EU-Austritt ausgeweitet und nicht zurückgefahren.

Das Wirtschaftswachstum wurde in Großbritannien von der Volksentscheidung für einen EU-Austritt am 23. Juni 2016 – entgegen den meisten Prognosen – vorerst nicht beeinträchtigt. Das reale BIP wuchs im III. Quartal gegenüber dem Vorquartal um 0,5% und im Jahresabstand um 2,3% und damit stärker als im Euro-Raum. Der private Konsum expandierte kräftig, aber auch die Bruttoanlageinvestitionen, für die aufgrund des Ausgangs des Referendums ein Einbruch vorausgesagt worden war, wurden ausgeweitet. Möglicherweise wurde aber ein Teil dieser Investitionen schon vor dem Referendum fixiert.

So bleibt die bisher einzige ökonomische Entwicklung, die mit dem Brexit-Referendum teilweise in Zusammenhang gebracht werden kann, die deutliche Abwertung des Pfund. Diese setzte zwar schon vor einem Jahr ein, beschleunigte sich aber durch die Abstimmung kurzfristig. Da das Pfund ab März 2013 kontinuierlich aufgewertet hatte, befindet sich der effektive Wechselkurs nur wenig unter dem Niveau, um das er in den Jahren nach der Finanzkrise geschwankt hatte. Der Wechselkurs gegenüber einzelnen Währungen entwickelte sich aber unterschiedlich. So fiel die Abwertung gegenüber dem Dollar höher aus als die vorangegangene Aufwertung, sodass der Pfund-Kurs aktuell der niedrigste seit der Dollarhaussa 1985 ist.

Die Inflationsrate erhöhte sich gemessen am HVPI in Großbritannien von 0,6% im Juli und August 2016 auf 1,0% im September und 0,9% im Oktober 2016. Dieser Anstieg dürfte aber noch nicht auf die Abwertung zurückzuführen sein, denn im Euro-Raum beschleunigte sich der Preisauftrieb in diesem Zeitraum in ähnlichem Ausmaß (von 0,2% im Juli und August auf 0,5% im Oktober).

5. Referendum in Italien trübt Konjunkturklima im Euro-Raum nicht

Politisch überraschende Wendungen, wie sie in einem demokratischen System üblich sind, werden oft vor-schnell zu Unsicherheitsfaktoren für die Realwirtschaft stillisiert.

Gemäß der Schnellschätzung von Eurostat stieg das BIP im Euro-Raum im III. Quartal 2016 gegenüber der Vorperiode um 0,3%. Die Wachstumsbasis hat sich verbreitert, Italien (+0,3%) und Frankreich (+0,2%) lieferten positive Beiträge. Überdurchschnittlich hoch war die Dynamik in Spanien und in den Niederlanden (jeweils +0,7%). Die Inflationsrate lag im Euro-Raum im Oktober laut HVPI bei 0,5%, die Kerninflationsrate bei 0,7%. Die Arbeitslosenquote betrug im November 9,8%.

Die Konjunktur dürfte auch im IV. Quartal kräftig bleiben: Nachdem das Konsumentenvertrauen im Oktober noch unverändert gewesen war, verbesserte es sich im November spürbar. Das Unternehmensvertrauen, das schon im September einen Jah-

reshöchstwert erreicht hatte, verbesserte sich im Oktober weiter, sank aber im November wieder auf das September-Niveau. Der Gesamteinkaufsmanagerindex laut Markit-Institut erreichte im November einen Jahreshöchstwert. Die Befragung der Unternehmer begann erst nach der Präsidentschaftswahl in den USA, ein negativer "Trump-Schock" blieb also aus. Auch andere in einem demokratischen System übliche politische Unwägbarkeiten wie etwa das Verfassungsreferendum in Italien am 4. Dezember werden oft vorschnell zu realwirtschaftlichen Unsicherheitsfaktoren mit produktionshemmender Wirkung stilisiert. Eine etwas erhöhte Sensibilität herrscht hingegen auf den Finanzmärkten: Die Renditen italienischer Staatsanleihen zogen in den letzten Wochen etwas stärker an als etwa die der spanischen Anleihen, liegen aber weiterhin unter den Renditen von Staatsanleihen der USA.

6. Deutschland: Stimmungsaufhellung nach schwachem III. Quartal

Die Konjunktur verlor in Deutschland im III. Quartal an Dynamik. Das BIP nahm gegenüber dem Vorquartal saisonbereinigt um nur 0,2% zu, nachdem es im II. Quartal um 0,4% und im I. Quartal um 0,7% gewachsen war. Nicht zuletzt das gute Ergebnis der ersten Jahreshälfte stabilisierte den Produktionszuwachs im Vorjahresvergleich bei +1,5%. Vor dem Hintergrund einer hohen Arbeitsplatzsicherheit, steigender Reallohne und deutlicher Pensionserhöhungen behauptete sich der private Konsum als Stütze des Wirtschaftswachstums; zudem expandierte der Staatskonsum weiterhin kräftig. Von den Investitionen kamen keine Impulse, die Exporte schrumpften leicht. Im IV. Quartal dürfte die Konjunktur wieder anziehen: Im Oktober stieg der ifo-Geschäftsklimaindex auf einen Jahreshöchstwert und verharrte dort im November.

7. Solide Konjunktur in Österreich

Im Vergleich mit der Schnellschätzung von Ende Oktober 2016 weist die zweite Rechnung der vierteljährlichen VGR für das III. Quartal eine schwächere Dynamik in der Herstellung von Waren aus, die durch die Aufwärtsrevision im Dienstleistungssektor, vor allem im Bereich Beherbergung und Gastronomie, nicht ganz kompensiert wird. Die BIP-Wachstumsrate gegenüber dem Vorjahr wurde daher um 0,1 Prozentpunkt auf +1,2% nach unten revidiert, die saison- und arbeitstagsbereinigte Veränderung gegenüber dem Vorquartal ändert sich in der ersten Nachkommastelle nicht (Trend-Konjunkturkomponente laut WIFO +0,4%, laut Eurostat-Vorgabe +0,5%).

Gegenüber dem Vorquartal schwächte sich die Entwicklung von Investitionen und Exporten im III. Quartal etwas ab. Da die Binnennachfrage die Konjunktur trägt, wuchs der Import etwas stärker als der Export, und der Außenbeitrag blieb negativ. Auf der Entstehungsseite profitierte die Wertschöpfung im Bereich Beherbergung und Gastronomie von der erfolgreichen Sommersaison im Tourismus.

Die Zunahme der Investitionsbereitschaft der Unternehmen schlägt sich in der Fahrzeugstatistik nieder: 2016 wurden bis Oktober um 6,3% mehr Kraftfahrzeuge zugelassen als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Die Zahl der neu zugelassenen Pkw, die drei Viertel aller Neuzulassungen ausmachen, stieg um 6,1%. Die lebhaftere Nachfrage nach Fahrzeugen betrifft nicht nur die gewerbliche Nutzung und damit die Ausrüstungsinvestitionen, sondern auch den privaten Konsum. Die realen Einkommen der privaten Haushalte entwickeln sich aufgrund der Einkommensteuerreform, die Anfang 2016 in Kraft trat, und der niedrigen Inflationsrate sehr günstig. Wie schon in der WIFO-Schnellschätzung errechnet, beschleunigte sich die Zunahme des privaten Konsums im III. Quartal, da dieser schrittweise an das durch die Steuerentlastung gesteigerte verfügbare Einkommen angepasst wird. Gemessen an diesen starken Wachstumsanreizen ist der private Konsum aber noch immer eher verhalten, da die Sorge um den Arbeitsplatz vor dem Hintergrund einer hohen Arbeitslosigkeit die Ausgabenbereitschaft dämpft. So verbesserte sich zwar das Konsumentenvertrauen im Laufe des Jahres, bewegte sich aber im gleichen niedrigen Bereich wie in der Stagnationsphase ab 2012.

Der Anstieg der Konsum- und Investitionsbereitschaft begünstigt die Nachfrage nach Kraftfahrzeugen.

Abbildung 2: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

Die Konjunktumfragen weisen auf eine Beschleunigung des Wirtschaftswachstums im IV. Quartal 2016 hin.

Im IV. Quartal 2016 dürfte sich das Wertschöpfungswachstum in Österreich weiter beschleunigen. Zwar liegen noch keine Produktionsdaten vor (die aktuellsten stammen vom September), aber die Konjunktumfragen der Unternehmen deuten durchwegs eine weitere Belebung an. So steigt der Gesamtindex zur Einschätzung der aktuellen Lage laut WIFO-Konjunkturtest seit September teils kräftig. Noch deutlicher zog der Erwartungsindex an. Die Branchenentwicklung signalisiert eine breit angelegte Konjunkturerholung. Im November erhöhte sich vor allem die Zuversicht im Dienstleistungsbereich, während sich die Lagebeurteilung im Bauwesen schon im Oktober sprunghaft und im November neuerlich verbesserte. Die Erwartungen der Sachgütererzeuger sind seit September optimistisch; die Industrieproduktion wurde im August und im September merklich ausgeweitet. Auf einen anhaltenden Konjunkturaufschwung weist auch die sprunghafte Verbesserung der Erwartungen in der Produktion von Vorprodukten im November hin, falls sie in den kommenden Monaten anhält. Wesentlich günstiger werden die aktuelle Lage und die künftige Entwicklung auch in der Herstellung von Investitionsgütern eingeschätzt.

7.1 Warenexporte 2016 bisher schwach

Insgesamt schwach entwickelten sich die nominellen Warenexporte im bisherigen Jahresverlauf 2016 (Jänner bis August +0,6% gegenüber dem Vorjahr). Gestützt wur-

de die Entwicklung durch die Nachfrage aus Deutschland (+2,2%), dem mit Abstand größten Handelspartner Österreichs. Ähnlich robust wuchs die Nachfrage aus Frankreich, Tschechien, Großbritannien, China, Spanien und den Niederlanden (+1,8% bis +2,5%). Hingegen ging die Ausfuhr in die USA, die sich dank der regen Nachfrage nach österreichischen Waren in den letzten Jahren als zweitwichtigster Zielmarkt etabliert haben, heuer bislang um 4,5% zurück. Die Euro-Abwertung des Vorjahres verbesserte die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Exporte; 2015 wurde die Ausfuhr in die USA nominell um knapp 17% ausgeweitet; dazu dürften sowohl reale Ausfuhrsteigerungen als auch höhere Preise auf Euro-Basis beigetragen haben. Heuer dominiert aber offenbar der spiegelbildliche Effekt: Die Dollarstärke drückte die Einfuhr aus den USA (Jänner bis August 2016 -3,2%, 2015 +19%) und die Ausrüstungsinvestitionen in den USA und dämpfte damit die Nachfrage nach importierten Vorprodukten und Investitionsgütern. Aber auch Sondereffekte (sehr volatile Entwicklung des Außenhandels mit pharmazeutischen Erzeugnissen) dürften eine Rolle spielen.

Die Ausfuhr nach Italien und in die Schweiz (dritt- bzw. viertgrößter Zielmarkt) stagnierte bzw. ging leicht zurück. Die Einbußen im Export nach Polen (-6,6%), Slowenien (-1,1%) und Ungarn (-0,1%) sind durch das Auslaufen des letzten EU-Förderprogramms und die damit verbundene vorübergehende Investitionsflaute in diesen Ländern zu erklären. Der Außenhandel mit Russland ist nach wie vor von den Sanktionen geprägt (Warenexporte -11,8%). Kräftig expandierten unter den relevanten Zielmärkten lediglich die heimischen Warenexporte in die Slowakei (+6,4%) und nach Rumänien (+5,3%).

7.2 Leistungsbilanzüberschuss im 1. Halbjahr 2016 gestiegen

Trotz der Schwäche des Warenaußenhandels wies die Leistungsbilanz in der ersten Jahreshälfte 2016 mit 3,3% des BIP den höchsten Überschuss seit 2010 auf, vor allem weil die Tourismusdienstleistungen einen Überschuss von 3,4% des BIP brachten. Zudem verringerte sich das Defizit in der Einkommensbilanz gegenüber dem 1. Halbjahr 2015. Hingegen drehte die Vermögensübertragungsbilanz leicht ins Negative. Dennoch ist anhand dieser Daten noch keine abschließende Beurteilung der Außenhandelsentwicklung möglich, da sie üblicherweise umfangreich revidiert werden. So wurde der Leistungsbilanzsaldo für 2014 und 2015 von 1,9% bzw. 2,5% des BIP auf 2,4% bzw. 1,8% des BIP revidiert. Demnach nahm der Leistungsbilanzüberschuss seit 2012 nicht kontinuierlich zu, sondern schrumpfte 2015 vorübergehend.

7.3 Treibstoffpreise im Oktober nicht inflationsdämpfend

Die preistreibenden Faktoren der vergangenen Monate und Jahre prägten auch die Inflationsrate im Oktober (+1,3%): Zum einen geht der Preisaufrtrieb vorwiegend auf die Verteuerung von Bewirtungs- und Beherbergungsdienstleistungen zurück (+3,1% bzw. +3,7%), zum anderen auf den Anstieg der Wohnungsmieten (+3,7%). Für die Beschleunigung der Inflation gegenüber dem Vormonat (September 2016 +0,9%) war aber der Basiseffekt der Treibstoffpreise bestimmend: Sie waren im September noch deutlich niedriger als ein Jahr zuvor, im Oktober hingegen um 0,7% höher, da der Rohölpreis im Oktober auf durchschnittlich 49,7 \$ je Barrel stieg. Zwar gab er im November wieder nach, zog nach der Einigung des OPEC-Kartells auf eine Förderkürzung am 30. November 2016 aber auf knapp 55 \$ an.

Die Waren der Ausgabengruppe "Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke" verteuerten sich im Oktober im Jahresabstand unterdurchschnittlich (+1,1%). Der Eindruck, die Lebensmittelpreise würden in Österreich relativ stark steigen, stimmt aber: Der Mikrowarenkorb, der den täglichen Einkauf und damit vor allem Lebensmittel, aber keine Treibstoffe umfasst, verteuerte sich um 1,9%. Wesentlich höher als im Bereich der Lebensmittel war die Teuerungsrate im Bereich der Mieten und tourismusnahen Dienstleistungen (Bewirtungs- und Beherbergungsdienstleistungen, Pauschalreisen, Freizeit- und Kulturdienstleistungen), die schon in der Vergangenheit den Großteil des Inflationsabstandes gegenüber Deutschland und dem Durchschnitt des Euro-Raumes bestimmten.

Die Warenausfuhr leidet 2016 unter der Schwäche der Nachfrage aus den USA, einer vorübergehenden Investitionsflaute in Osteuropa und den Sanktionen mit Russland.

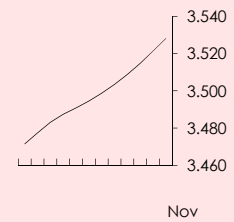
Wesentlich stärker als Lebensmittel verteuerten sich Mieten und Bewirtungsdienstleistungen.

Abbildung 3: Wirtschaftspolitische Eckdaten

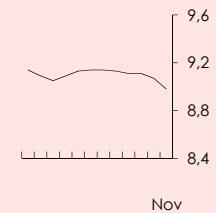
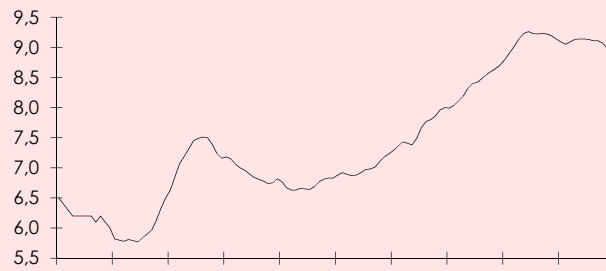
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



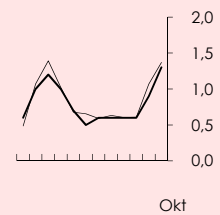
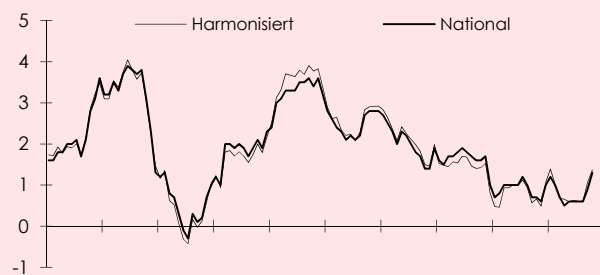
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



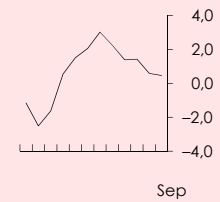
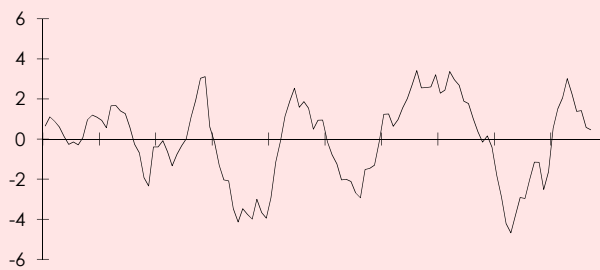
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



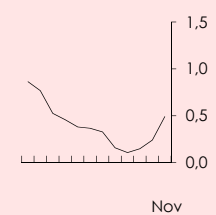
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

7.4 Erfolgreiche Sommersaison im Tourismus verstärkt Beschäftigungswachstum und Inflation

Der Grund der starken Verteuerung tourismusnaher Dienstleistungen ist das Zusammentreffen der lebhaften Nachfrage mit einem geringen Spielraum für Produktivitätssteigerungen in diesem Segment. In der Sommersaison 2016 (Mai bis Oktober) erreichten die Gästeankünfte als Maßzahl für die Attraktivität der Destination mit knapp 23 Mio. den bisher höchsten Wert. Besonders kräftig stiegen die Ankünfte von Gästen aus dem Norden (Deutschland, Niederlande, Belgien, Dänemark, Schweden, Tschechien). Ähnlich wie im Warenaußenhandel ließ dagegen die Nachfrage aus den USA und aus Russland spürbar nach. Aufenthalte sowohl in den Bergen als auch an Badeseen und in Regionen mit Wellness-Infrastruktur waren gefragt. Ein geringeres Wachstum verzeichneten städtische Reiseziele; besonders in Wien konnte der Tourismussektor im Sommer 2016 nicht an die hohen Wachstumsraten vergangener Jahre anschließen. Die Attraktivität von Städtereisen scheint nach ersten vorliegenden Daten europaweit abzunehmen, vor allem aufgrund einer Zunahme der empfundenen Terrorgefahr in urbanen Räumen. Auch wenn Wien als relativ sicher gilt, leidet der Tourismus unter der Verringerung der Nachfrage nach Reisen in andere europäische Städte wie z. B. Paris oder London, denn gerade Fernreisende besuchen häufig multiple Destinationen.

Neben den Ankünften nahmen in der Sommersaison auch die als ökonomische Kennzahl wichtigeren Übernachtungen gegenüber dem Vorjahr insgesamt kräftig zu (+5,1% auf knapp 73 Mio., davon ausländische Gäste knapp 51 Mio.) und erreichten den höchsten Wert seit 1993. Der seit Jahren beobachtete Abwärtstrend der durchschnittlichen Verweildauer verflachte heuer, der Durchschnittsaufenthalt in Österreich war fast gleich lang wie im Vorsommer (3,2 Nächte, 1993: 5,0 Nächte). Da die Zunahme der Tourismusnachfrage kaum produktivitätswirksam ist, geht sie mit einer erheblichen positiven Beschäftigungswirkung einher: Von den 44.800 zusätzlichen Arbeitsplätzen (+1,8%), die in den zwölf Monaten bis Oktober 2016 im privaten (d. h. nicht öffentlichkeitsnahen) Teil der Volkswirtschaft entstanden, entfielen 5.600 (+3,1%) bzw. 12,5% auf den Bereich "Beherbergung und Gastronomie", während dieser lediglich 6,3% der privaten Wertschöpfung ausmacht. Dennoch sank die Arbeitslosenquote im Tourismus im Sommer nicht unter 13% und erhöhte sich mit dem Auslaufen der Sommersaison im Oktober sprunghaft auf knapp 23%, etwa den gleichen Wert wie im April 2016. Die kräftige Ausweitung der Beschäftigungsentwicklung reichte somit nicht aus, um den Arbeitskräftezustrom aufzunehmen, da ein großer Teil der Zuwanderer und Zuwanderinnen im Tourismus Arbeit sucht.

7.5 Inländerarbeitslosigkeit nimmt erstmals seit 2011 ab

Die Beschäftigungsexpansion beschleunigte sich 2016 neuerlich deutlich. Nach +20.400 2014 und +31.500 2015 übertraf die Beschäftigtenzahl den Vorjahreswert 2016 bis einschließlich Oktober um knapp 50.900. 15.300 davon waren Arbeitskräfte mit österreichischer Staatsbürgerschaft; die Inländerbeschäftigung hatte 2013 und 2014 abgenommen und war 2015 nur leicht gestiegen. Die wichtigsten Herkunftsländer der 35.600 zusätzlichen ausländischen Beschäftigten waren Ungarn (knapp 6.900) und Rumänien (knapp 4.800). Die Beschäftigung von Arbeitskräften aus EU-Ländern nahm wieder etwas kräftiger zu als im Vorjahr (+27.800), aber schwächer als in den Jahren 2012 bis 2014, als die Ostöffnung des Arbeitsmarktes einen spürbaren Anstieg ausgelöst hatte (+37.800 p. a.). Da jedoch die Zahl der Beschäftigten aus Drittländern nach dem starken Rückgang 2013 und 2014 beschleunigt wuchs, nahm die gesamte Ausländerbeschäftigung 2016 stärker zu als in den letzten drei Jahren.

Mit der Beschleunigung der Beschäftigungszunahme verlangsamte sich der Anstieg der Arbeitslosigkeit von +35.000 im Jahr 2015 auf +4.600 im laufenden Jahr (bis einschließlich Oktober). Erstmals seit dem Konjunkturaufschwung 2010/11 war die Arbeitslosigkeit der inländischen Arbeitskräfte rückläufig, wenn auch noch verhalten, nachdem sie u. a. durch Verdrängungseffekte 2012 bis 2015 markant gestiegen war. Auch die Zahl der Arbeitslosen aus anderen EU-Ländern erhöhte sich spürbar schwächer. Da einander diese Entwicklung und der Rückgang der Inländerarbeitslosigkeit etwa ausglich (jeweils rund 1.000 Personen), war die Dynamik im laufenden Jahr vor allem durch die Arbeitslosigkeit der Asyl- und subsidiär Schutzberechtigten

Entgegen dem positiven Gesamttrend leidet der Städte-tourismus unter der Zunahme der empfundenen Terrorgefahr.

Da ein großer Teil der Zuwanderer und Zuwanderinnen im Tourismus Arbeit sucht, ist dort die Arbeitslosenquote trotz starker Beschäftigungsdynamik sehr hoch.

Die Beschäftigungsdynamik verstärkte sich heuer erneut; die Inländerbeschäftigung nimmt wieder zu.

Der Anstieg der Arbeitslosigkeit verlangsamte sich 2016 markant und beschränkte sich weitgehend auf Asylberechtigte.

geprägt: Bis Oktober wurden gut 3.000 zusätzliche Arbeitslose allein aus Syrien registriert.

Die Verbesserung auf dem Arbeitsmarkt hielt zuletzt an: Die Arbeitslosenquote verringerte sich im November 2016 sogar etwas und betrug sowohl saisonbereinigt als auch unbereinigt 9,0%. In Summe waren demnach keine Saisoneffekte zu beobachten. Die Zahl der Arbeitslosen sank im November auf 355.700 (–3.600 gegenüber dem Vorjahr, inländische Arbeitslose –6.000). Die Zahl der offenen Stellen stieg um 8.900 auf 39.900. Hingegen nahm die Zahl der Schulungsteilnehmer zuzugsbedingt per Saldo um rund 2.700 auf 73.500 zu (ausländische Arbeitslose in Schulung +4.800, inländische –2.100).